

Stadtwärts

## Platzkampf im Bus

Ein wahrhaft perfekter Tag: frische Luft und Sonnenschein, den Bus nicht verpasst und erst noch einen Sitzplatz ergattert. Die Fahrt die Kreuzbuchstrasse hinab gibt den Blick frei auf See und Berge. Bei diesem Panorama machen sich unweigerlich Feriengedanken breit. Aber nicht nur die, wie ich an der nächsten Busstation zu spüren bekomme.

Mit zwei papierenen Tragetaschen pro Hand steuert eine Frau zielstrebig auf den freien Sitz neben mir zu. Und dies, obwohl es eigentlich noch genug andere freie Sitze im Bus hat. Doch jener Platz neben mir scheint es ihr angetan zu haben, dieser muss es sein. So quetsche ich mich ganz ans Fenster und frage höflich: «Geht's?»

«Es muss, es muss», gibt die Frau zur Antwort, stellt erst die eine, dann die andere Tasche auf den Boden und die dritte auf den Sitz. Dann setzt sie sich und nimmt die vierte auf die Knie. Sie hat im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun, um sich und die Taschen in Balance zu halten.

Am Schwanenplatz will ich eigentlich umsteigen. Doch ich habe keine Chance, an den Knopf zu kommen. Deshalb frage ich die Frau, ob sie für mich drücken könnte. Sie blickt mich voller Entsetzen an und fragt: «Warum?» «Ich würde gerne aussteigen», gebe ich zur Antwort. «Muss das sein?» «Nein, nein, es muss nicht sein. Wo steigen Sie denn aus?», frage ich möglichst locker. «Bei der Kantonbank», sagt sie knapp. «Gut, dann fahr ich auch bis dahin.» Die Frau lächelt mich an und sagt: «Das wäre jetzt wirklich nicht nötig gewesen.»



Sandra Monika Ziegler  
Redaktorin Stadt/Region Luzern  
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

## Begegnungszone nahe dem Spital

**Verkehr** Durch den geplanten Parkhausneubau beim Kantonsspital befürchtet die Grünliberale Partei der Stadt Luzern eine zusätzliche Belastung durch Mehrverkehr für die umliegenden Quartiere. In zwei kürzlich eingereichten Postulaten fordert sie deshalb flankierende Massnahmen. So sollen die Luegeten- und Trüllhofstrasse zur Begegnungszone mit Tempo 20 umgestaltet werden. Laut der GLP lässt sich die Massnahme fast kostenneutral umsetzen, wenn dies zeitgleich mit der Einführung der elektronischen Busspur auf der Spitalstrasse geschieht.

Des Weiteren verlangt die GLP eine zumindest zeitweise Unterbrechung der Libellenstrasse für den Durchgangsverkehr. Auch dies könne etwa mit versenkten Pollern kostengünstig umgesetzt werden. (red)

# Ehrenkonzert für Emil Wallimann

KKL Emil Wallimann mischt Blasmusik, Jodel, Alphorn und Ländlermusik zu einem einzigen Klangkörper. Diese Symbiose überzeugte gestern Abend im KKL 1300 Konzertbesucher.

Monika van de Giessen  
stadt@luzernerzeitung.ch

Stehende Ovationen gestern Abend für einen ganz Grossen der Blasmusik- und Jodlerszene. Komponist und Arrangeur Emil Wallimann aus Ennetbürgen ist ein Pionier, wenn es darum geht, diverse Musikstile zu einem einzigen Klangkörper zusammenzuführen. Was so einfach tönt, ist Schwerstarbeit und mit unzähligen Proben verbunden. Moderator Sämti Studer verglich das Ganze mit Hochleistungssport. Das gestrige Konzert im KKL Luzern unter dem Titel «60 Jahre Emil Wallimann. Seine Musik» war geprägt von einer überraschenden Klangvielfalt.

Emil Wallimann aus Ennetbürgen, der im Februar seinen 60. Geburtstag feierte, gehört zu den profiliertesten Förderern von Blasmusik mit Jodelgesang. Er ist in der Blasmusikszene genauso zu Hause wie in der Jodlerszene. Mehr Blasmusiker oder mehr Jodler?, wollten wir von ihm wissen. «Die Sparte ist mir nicht so wichtig, hingegen die Qualität. Gute Kompositionen, gut vorgelesen, sind in beiden Sparten ein Genuss», betont Wallimann.

Unter den 1300 Besuchern war auch der Präsident des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes, Richard Huwiler, der selber aktiver Jodler ist. «Wallimanns Lieder sind anspruchsvoll zum Singen und verlangen den Solisten und dem Chor einiges ab.» Huwiler zeigte sich begeistert und fand die Kombination der diversen Musikstile spannend. «Hier verschmilzt das Blasmusiker- und Jodlerherz»,



Mehrere Jodlerchöre und die Musikgesellschaft Ennetbürgen bei ihrem gestrigen Auftritt im KKL.

Bild: Eveline Beerkircher (Luzern)

sagte Huwiler, und er meinte damit Emil Wallimann.

### Nach 27 Jahren gibt er den Dirigentenstab ab

Das Konzert war ein persönlicher Höhepunkt in Wallimanns vielfältigem musikalischem Schaffen und zugleich auch Schlusspunkt als Dirigent der Musikgesellschaft Ennetbürgen, die er während 27 Jahren leitete. Wallimann, der aus einer Jodlerfamilie aus Alpnachstad OW stammt, will sich vermehrt in der Jodlersparte engagieren.

«Ich verlasse die Blasmusik mit einem guten Gefühl und sehr vielen schönen Erinnerungen», sagt Emil Wallimann.

Höhepunkt des abwechslungsreichen Abends war zweifellos die «Frühlings-Symphonie» mit der Musikgesellschaft Ennetbürgen, dem Jodlerchörl Lehn Escholzmatt (Leitung Godi Studer), dem Jodlerchörl Heimgli Oberkirch (Leitung Franz-Markus Stadelmann) und dem Jodlerklub Maiglöggli Emmenbrücke (Leitung Trudy Ineichen), dem Alphornquartett Imlig aus

Goldau und Willis Wyberkapelle (Kapellmeister Willi Valotti, Nesslau SG). Bei der «Frühlings-Symphonie» handelt es sich um eine Auftragskomposition, die im Telspielareal von Interlaken im Jahr 2012 uraufgeführt wurde. Sie sollte einen Bezug zu Rossinis Oper «Wilhelm Tell» haben. Das ging unter die Haut, als sich im Finale Gioachino Rossinis Oper «Wilhelm Tell» mit Jodelgesang vermischte. Die Konzertbesucher erhoben sich von den Sitzen und zollten den Mitwirkenden und ihrem musikalischen Leiter, Emil

Wallimann, Respekt und Anerkennung. «Dieses Werk zeigt, dass die Art und Weise der Kombinationen unendlich gross ist», betonte Wallimann. Ein so langes Werk zu gestalten, ohne dass irgendwie Langeweile aufkommt, sei eine echte Herausforderung gewesen. Wallimann führte die Interpreten sicher und dynamisch durchs Programm und gab präzise Einsätze. Alle Musiker, Sängerinnen und Sänger agierten sicher, sowohl hinsichtlich der Intonation und Rhythmik als auch in der Interpretation.

## Stadt führt neue Bestattungsformen ein

**Umbau** Mehr Bäume und eine parkähnliche Wegführung: Der «Waldfriedhof» Staffeln soll seine ursprüngliche Identität zurückerhalten. Doch auch zeitgenössische Trends beeinflussen die Sanierung.

Am Rande des Zimmereggwaldes gelegen, wird der Friedhof Staffeln in Littau im Volksmund auch «Waldfriedhof» genannt. Heute wird er diesem Namen allerdings kaum mehr gerecht, da dort im Laufe der Jahre unzusammenhängende Grabreihen entstanden sind und der Friedhof so seinen Bezug zum Wald verloren hat. Dies soll sich nun ändern: Die Stadt Luzern will dem Friedhof durch gezielte Eingriffe seine Identität zurückgeben. Dazu will sie zum Beispiel Gräber neu anordnen, Bäume pflanzen, einen Brunnen bauen und die Wege neu gestalten. Das Bauprojekt liegt zurzeit im Stadthaus auf.

Aufgrund der Grabesruhe werden die Sanierungsarbeiten etappenweise durchgeführt. «Wir können nicht alles auf einmal bauen, da wir Rücksicht auf die bestehenden Gräber nehmen müssen», erklärt Pascal Vincent, Leiter Friedhofverwaltung. Die Hauptarbeiten würden etwa drei Jahre dauern, insgesamt dürfte es aber noch länger gehen. Wann der Baustart erfolgt, ist noch unklar. Grundsätzlich sei der Zeitpunkt für die Sanierung jedoch ideal, da in einigen Bereichen die Grabesruhe abgelaufen sei. Dies



Der am Zimmereggwald gelegene Friedhof Staffeln wird umgestaltet. Bild: Dominik Wunderli (Littau, 1. Juni 2017)

ermögliche es, die Grabreihen und Wege neu anzuordnen.

Konkret plant die Stadt, die derzeit rechteckige Wegführung in eine ovale Form umzugestalten. So soll der Friedhof einen parkähnlichen Charakter erhalten, mit zusätzlichen Begegnungsorten und Nischen. Zu den bestehenden drei Spitzahornen und der Hängbuche werden drei Feldahorne hinzugepflanzt. «Das Wegnetz wird so geleitet, dass die

Bäume im Mittelpunkt stehen», so Vincent. Schliesslich wird ein neues Tor einen zweiten Zugang zum Friedhof vom Zimmereggwald her schaffen.

Die Gesamtkosten für das Bauprojekt betragen gemäss der Planauflage etwa 400 000 Franken. Darin enthalten sind laut Vincent aber vor allem Eigenleistungen der Friedhofverwaltung wie etwa Arbeiten im Rahmen des normalen Unterhalts. «Unse-

re effektiven Kosten sind viel tiefer. In diesem Jahr handelt es sich um Materialkosten von etwa 65 000 Franken, im nächsten von rund 90 000 Franken. Am teuersten sei laut Vincent die Sanierung der Werkleitungen.

### Angehörige dürfen Gräber verzieren

Weiterer Bestandteil des Konzepts ist eine neue Grabform, mit der die Stadt auf neuere gesell-

schaftliche Bedürfnisse nach alternativen und naturverbundenen Bestattungen eingehen will. Geplant sind Themengräber, die im Rahmen eines Themas gepflegt werden und eigene persönliche Ablagemöglichkeiten erlauben. Angehörige können so Gegenstände wie zum Beispiel Engelsfiguren langfristig dort deponieren, welche bei einem Gemeinschaftsgrab sonst üblicherweise nach drei Wochen geräumt würden.

Themengräber gibt es bereits in anderen städtischen Friedhöfen wie Bern und Basel. Beim Friedhof Staffeln soll das Thema Wald im Zentrum stehen. Wie das Konzept genau aussehen soll, ist noch offen. «Unsere Befragungen haben ergeben, dass ein verstärktes Bedürfnis nach naturnahen Bestattungen vorhanden ist. In Littau haben wir solche naturverbundenen Formen bisher nicht, dem wollen wir daher entgegenkommen – und unser Angebot ausbauen», so Vincent.

Gabriela Jordan  
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

**Hinweis**  
Das Baugesuch liegt noch bis am 7. Juni im Stadthaus auf (2. Stock).